

*Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben, 109. Band. Mit einem Separatum: Jonas Losch, Teutscher Dichter und Componist aus Augsburg. Erträge des Kolloquiums vom 11. Juli 2016 im Stadtarchiv Augsburg, hrsg. von Klaus Wolf, Wißner-Verlag, Augsburg 2017*

Der vorliegende Band umfasst in einem Separatum die Tagungsbeiträge eines Kolloquiums zu den Dichtungen des Augsburger Webers Jonas Losch aus dem späten 16. Jahrhundert, die erst im Jahr 2012 im Augsburger Stadtarchiv entdeckt wurden. Nach der Edition von Helmut Graser und B. Ann Tlusty (siehe die vorausgehende Rezension) liegen hiermit weitere Forschungen zu den Dichtungen Loschs vor. Der Band umfasst germanistische, historische, musikwissenschaftliche und kunstgeschichtliche Beiträge und bietet einen Einblick in verschiedene Forschungsbereiche zu den Werken Loschs.

Der Aufsatz von Christoph Fasbender („*das Madlein Liebt Ein andern*“). *Versuch über die Liebeslieder in Jonas Loschs Liedersammlung*, S. 13–28) wendet die Theorie des „mittleren Systems“ des Literaturwissenschaftlers Gert Hübner auf die Dichtungen Loschs an. Interessanterweise fällt auch Fasbender nicht auf (S. 24f.), dass es sich bei L 7 um eine Kontrafaktur handelt (siehe ebenfalls die vorausgehende Rezension). B. Ann Tlustys Beitrag (*Jonas Losch and Augsburg's Artisan Singers*, S. 29–53) wertet neue archivalische Belege zum Leben Loschs und den Prozessen gegen ihn aus, die bei der Publikation der Edition wegen des Umzugs des Augsburger Stadtarchivs nicht zugänglich waren. Dabei geht sie auch auf die Verbreitungswege der Lieder ein, weil in bisherigen Forschungen mangels anderer Quellen meist nur Drucke untersucht wurden. Helmut Graser (*Die Losch-Edition und die Sprachgeschichte „von unten“*, S. 55–83) bringt nochmals eine ausführliche Darstellung der Schreibsprache Loschs, dieses Mal anhand des Hahnentanz (L 13). Alexander J. Fisher liefert in seinem Beitrag (*Jonas Losch and Musical Culture in Late Sixteenth-Century Augsburg*, S. 85–95) eine soundscape von Augsburg im ausgehenden 16. Jahrhundert. Dabei konzentriert er sich allerdings – wohl mangels anderer Quellen – auf das Musikleben der höheren Augsburger Gesellschaftsschichten, zu denen ein Handwerker wie Losch sehr wahrscheinlich keinen Zugang hatte. Daher hält sich der Erkenntnisgewinn dieses Beitrags für die Dichtungen Loschs sehr in Grenzen. Im letzten Beitrag (*Jonas Losch als Buchmaler – die Illustrationen seiner Liedersammlung*, S. 97–110) untersucht Heidrun Lange die Buchmalereien Loschs, die sich in seinen Liedersammlungen befinden. Diese mit zahlreichen Abbildungen versehene Buchmalereigeschichte „von unten“ fördert zahllose neue Erkenntnisse zutage, von den von Losch verwendeten Farben bis hin zu den von ihm verwendeten Motiven.

*Ute Evers*